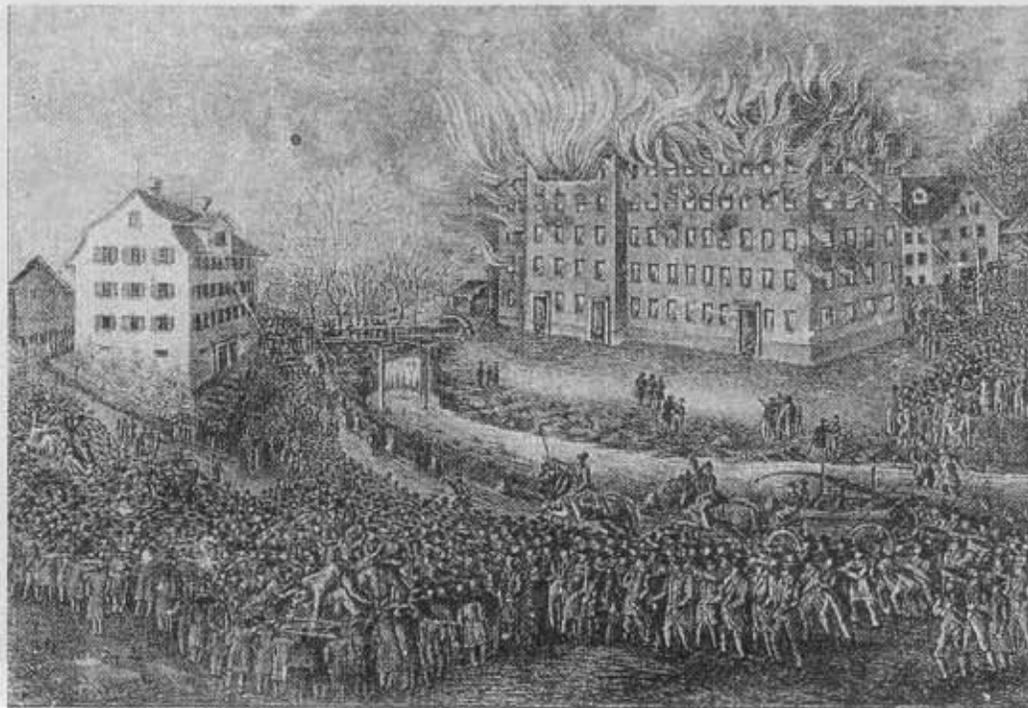


175 Jahre Uster Brand: Ein Augenzeuge berichtet

Wie Uster seinen Platz in den Geschichtsbüchern fand

Am 22. November 1832 setzten Weber in Uster die Fabrik der Firma Corrodi & Pfister in Brand. Die Heimarbeiter hatten Angst um ihre Arbeitsplätze, die sie durch die ersten mechanischen Webstühle bedroht sahen. Diese Tat ist das bekannteste Beispiel eines Maschinensturms in der Schweiz. Unter dem Begriff der «Brand von Uster» ging das Ereignis in die Geschichtsbücher ein. In Erinnerung an dieses Ereignis im folgenden der Augenzeugenbericht eines Politikers jener Zeit.

Um halbacht Uhr kamen neuerdings Scharen von Arbeitern daher. Mit diesen liessen sich die Abgeordneten (Anm.: Mitglieder der Zürcher Regierung, die zur Bewachung der Fabrik abgeordnet worden waren) in eine lange Unterredung ein. Sie versuchten sie auf alle Weise zu belehren und auf bessere Gedanken zu bringen, vor allem aber sie von gewaltsamen Schritten abzuhalten und auf den gesetzlichen Weg der Petition zu verweisen. Aber sie fanden wenig Gehör. Man könne, hiess es, die Webmaschinen nicht aufkommen lassen. Die Petitionen nützten nichts. Wenn die Regierung nicht helfen wolle, so müsse man sich selbst helfen. (...) Einen Augenblick liessen sich die Arbeiter beruhigen, aber plötzlich warf einer aus dem Haufen einen Stein in ein Fenster des Hauptgebäudes. Herr Fierz



Brand der Nirodischen Fabrik in Ober-Uster am 22. Nov. 1832

(Regierungsrat) wollte den Täter abwehren, allein, jetzt war das Signal gegeben. Ein anderer warf einen grossen Sparren über die Leute hin in ein Doppelfenster, mehrere schlugen mit Stöcken und Knütteln die unteren Fenster ein,

eine Menge warf mit Steinen nach den übrigen. Ganz vorzüglich zeichnete sich ein älterer Mann durch seine rasende Zerstörungswut aus. An diesen wandte sich Herr Regierungsrat Fierz; er möge bedenken, in welches Unglück er sich und seine Haushaltung stürze, er, dessen Alter Ruhe und Überlegung erwarten lasse. «Ja», entgegnete der Angesprochene trotzig, «ich weiss, was ich tue. Ich bin jetzt 51 Jahre alt und habe Weib und Kind. Zerstört und verbrannt muss die Fabrik sein, und wenn es nicht geschieht, solange ihr hier seid, so muss es doch geschehen! Wir können länger hier warten als ihr!» (...) Rasch schritt das Verbrechen vorwärts. Noch war das Einwerfen der Fenster nicht zu Ende, als schon von mehreren die ersten Bündel Stroh und Reisig durch die zerschlagenen Fenster des untersten Stockwerkes hineingeschoben wurden. Selbst aus der Scheune der unglücklichen Eigentümer wurden Holz, Stroh und dürre Stauden geholt. Die Wut war aufs höchste gestiegen. Da brachen die ersten Flammen aus beiden Eckfenstern des untersten Stockwerks gegen die Schmiede und die Strasse. Viel waren durch die eingeschlagenen Türen und Fenster in die Fabrik gedrungen und damit beschäftigt, die Maschinen teils zu zerstören, teil in den Bach zu werfen. Einige brachen in die Schmiedewerkstatt ein, nahmen daraus glühende Eisenstangen und trugen das Feuer herum. Bald brach das Feuer an vielen Punkten zugleich aus. Die Tat war vollendet.

brand.uster – eine trilogie

brand.uster – historischer diskurs 1832

Heidi Witzig, bekannte Historikerin und Buchautorin, diskutierte gemeinsam mit Gästen aus Wirtschaft und Politik über die Bedingungen, welche zum Ereignis des Brandes von Uster führten. Was daran ist heute und morgen in der Welt der Globalisierung noch aktuell? Gezeigt wurde zudem der Dokumentarfilm «Usterbrand» von H.C. Daeniker und Beat Wieser. Hat bereits stattgefunden.

brand.uster – inszenierung 2007

Wir sind in der Gegenwart. Der Brennpunkt hat sich verschoben. Uster ist eine Wohnstadt geworden. Die S5 hat den Webstuhl abgelöst. Im Viertelstunden-Takt senken sich die Barrieren und bringen die ArbeiterInnen nach Zürich, Glarus oder Basel. Es geht uns gut. Existieren überhaupt noch Brennpunkte? Wofür riskieren wir

heute noch unser Leben? Ein Theaterstück des Vereins aggro-theater, Regie und Text: Barbara Stengl. Bühne: köfer/hess, Schauspiel: Lena Estermann, Monica Lardrot u.a. 6./7./8. Dezember, 20 Uhr, im Qbus.

brand.uster – geschichtenwettbewerb 2032

Wie leben wir in Uster im Jahr 2032? Uster – ein blühendes Trendquartier oder gross angelegter botanischer Garten rund um den Greifensee? Welche Geschichten werden sich die Einwohner dann von ihrer Stadt erzählen? Die von den Brandstiftern? Oder die vom Schatz in der Greifensee? Oder die, als die S5...? Zum Geschichtenwettbewerb sind alle UstermerInnen ab fünf Jahren eingeladen. Die Geschichten dürfen nicht länger als drei DIN A4-Seiten sein. Bis zum 5. Januar einzusenden an: Martin Langenegger, Im Werk 5, 8610 Uster. Preisverleihung: 27. Januar, 11 Uhr, im Qbus